

Viehdoktor Trachsel – nobelpreisverdächtig

Eine herausragende Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts

Heini Hofmann*

Er war ein markanter Vertreter seiner Gilde, der Rüeeggisberger Viehdoktor Rudolf Trachsel (1804–1894). Doch er war nicht nur erfolgreicher Praktiker und Mentor der Tierarzneischule Bern; er engagierte sich auch als Politiker auf Gemeinde- und Kantonsebene. Zudem war er ein grosser Menschenfreund, der Licht ins «Armenhaus des Kantons Bern» brachte.

Heute würde er vielleicht mit dem Friedensnobelpreis geehrt; denn er tat praktisch dasselbe, was der Friedensnobelpreisträger von 2006, Ökonomieprofessor Junus, als «Bankier der Armen» in Bangladesch getan hat: Er bekämpfte aktiv und erfolgreich Armut und Elend, indem er die Menschen das Sparen lernte und zu diesem Zweck vor 175 Jahren in Rüeeggisberg die erste Bank der Region gründete.

Geschichtsträchtiger Ort

Rüeeggisberg, auf dem Längenberg zwischen Bern und Stockhornkette gelegen, Mosaikstein im zukünftigen Regionalen Naturpark Gantrisch BE/FR, erstreckt sich vom hügeligen Mittelland bis ins Voralpengebiet. Als grösste Gemeinde im ehemaligen Amtsbezirk Seftigen entspricht sie ungefähr der Fläche des Kantons Basel-Stadt. Ihre prominente Lage gewährt eine einmalige Panoramasicht auf die Alpen.

Bekannt ist Rüeeggisberg durch die Klosterruine des ehemaligen Cluniazenser-Priorats. Der einflussreiche Reformorden aus dem Burgund (die Äbte in Cluny pflegten damals dem Papst in Rom zu sagen, wo's langgeht) baute im 12. Jahrhundert dieses erste und grösste Kloster auf deutschsprachigem Gebiet; es diente auch als Jakobspilger-Herberge. Heute steht nur noch eine gut erhaltene Ruine. Noch älter ist die romanische Martinskirche aus dem 10. Jahrhundert, gestiftet

– nebst etlichen anderen Gotteshäusern rund um den Thunersee – von der sagenumwobenen Königin Berta von Burgund, Witwe von König Rudolf II.

So weht denn durch Rüeeggisberg auch heute noch ein Hauch von Kultur und Geschichte, der sich in stattlichen, blumengeschmückten Bauernhäusern und im intakten Dorfbild widerspiegelt, wo die Kirche, einem Hirten in der Schafherde gleich, im Dorfzentrum steht, direkt neben dem historischen Gasthaus zum Bären – wie es eben Brauch und Sitte ist.

Bewegte Zeit im Umbruch

Um Leben und Wirken des Viehdoktors Trachsel besser zu verstehen, werfen wir kurz einen Blick in den Rückspiegel der Geschichte, in die damalige Zeit der grossen politischen Umwälzungen: Ein paar Jahre vor seiner Geburt, 1798, kam es zum Untergang des morschen Ancien Régime. Bei Neuenegg gelang es noch, die Franzosen zurückzuwerfen, im Grauholz aber war das Schicksal der Berner besiegelt. Die siegreichen Franzosen hausten böse im Land, plünderten die Staatskasse und entführten die Bären nach Paris. Der Bärengraben stand damals so nutz und leer wie heute...

Damit änderten auch die Gepflogenheiten. Im Schriftverkehr hiess es jetzt nicht mehr «Hochgeachtete, gnädige Herren», und am Briefende



Viehdoctor, Politiker und Menschenfreund Rudolf Trachsel (1804–1894): Als Helfer der Armen tat er dasselbe wie der Friedensnobelpreisträger 2006.

(Alle Bilder: AKG)

Früher Tod des Arztbruders

Politisch umfasst das weitläufige Gemeindegebiet von Rüeggisberg verschiedene Bezirke mit grösseren Weilern. In einem solchen ist Viehdoktor Trachsel aufgewachsen, in der Bungerte (Baumgarten) bei Niederbütschel. Schon sein Vater, Bauer Kaspar Trachsel, zeigte Weitsicht. Nachdem 1815 in Kiesen die allererste Talkäserei entstanden war, errichtete er 1820 die erste in Rüeggisberg; später wurden deren sieben daraus (von denen heute gerade noch drei existieren...).

Vater Trachsel hatte drei Töchter und drei Söhne. Der jüngste, Peter, übernahm das elterliche Heimwesen (das notabene heute noch von einem Nachkommen weitergeführt wird). Der älteste, Kaspar, studierte Medizin und hatte seine Praxis im elterlichen Stöckli, direkt über der Käserei. Zudem war er leidenschaftlicher Botaniker.

Er publizierte grundlegende Arbeiten über die Alpenflora und genoss europäischen Ruf. Vielleicht wäre er noch berühmter geworden als sein Tierarztbruder, von dem hier die Schreibe ist, wäre er nicht bereits mit 44 Jahren an einem Schlagfluss gestorben. So steht denn im Kirchenrodel von Rüeggisberg über ihn geschrieben: Er war ein Edler, wie es wenige gibt.

Vom Quacksalber zum Vieharzt

Doch nun zum mittleren der drei Brüder, dem späteren Viehdoktor Trachsel: Nach neun Jahren Besuch der einteiligen Primarschule Niederbütschel und Mithilfe auf dem Hof begann er in Bern, erst 22 Jahre alt, das Studium, das in eine Zeit fiel, da sich die Vieharznei von Kurpfuscheri und Quacksalbertum gelöst hatte und professionalisierte (woran er später selber aktiv mitwirken sollte).

Promotoren dieser Entwicklung waren die periodisch auftretenden Viehseuchen und eine steigende Bedeutung der Nutztierzucht, wohl aber auch die positiven Beispiele bereits bestehender Tierarztschulen in Frankreich und Deutsch-

zeichnete man statt mit «Euer Gnaden untertänigster Diener» bloss noch «Mit republikanischem Gruss». Und es ist nicht übertrieben, zu sagen, dass die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts mehr politischen, wirtschaftlichen, technischen und sozialen Wandel brachte als die zwei Jahrhunderte zuvor. Auf das Ancien Régime folgte die fremdbestimmte, zentralistische Helvetik, dann die Mediation von Napoleons Gnaden mit Rückkehr zum früheren Föderalismus. Mit der Restauration kehrten ab 1815 wieder Zustände wie vor 1798 zurück.

Erst die Regeneration ab 1830 brachte dann mehr Mitspracherecht fürs Volk: 1831 setzten die Liberalen gegen die Konservativen eine Revision der Kantonsverfassung durch: Es entstand die repräsentative Demokratie mit dem Grossen Rat als Volksvertretung. Auch die Landwirtschaft war im Umbruch; die Bauern wurden von abgabepflichtigen Bodenarbeitern zu freien Grundeigentümern. Und exakt in dieser spannenden Zeit war Rudolf Trachsel als engagierter Viehdoktor, Politiker und Menschenfreund tätig.

Des Viehdoktors herzengute Frau Elisabeth (Bethli), geborene Scheuner; ohne sie wäre seine berufliche und politische Arbeit kaum möglich gewesen.

land (Erstgründung 1762 in Lyon). Hatten früher die angehenden Viehärzte ihr Metier bei einem Praktiker erlernt, der ihnen nach erfolgter Lehrzeit einen Lehrbrief ausstellte, änderte sich dies mit der Gründung der Tierarzneischulen in Bern (1805) und in Zürich (1820). Anfänglich war die «Medicina veterinaria» oder «Vieharzneywissenschaft» noch eine Unterabteilung der humanen Arzneikunde, von der sie sich erst allmählich emanzipierte.

In diese Zeit fällt das Studium des jungen Rudolf Trachsel. Seine Lehrer an der Tierarzneischule waren die Professoren Karl Friedrich Emmert, Peter Schild, Friedrich A. Gerber und Matthias Anker. Letzterer war der Onkel des begnadeten Malers Albert Anker, der selber aus einer Viehdoktoren-Dynastie stammte, da bereits sein Vater, Grossvater und Urgrossvater Tierarznei betrieben.

Nach dem (damals nur zweijährigen) Studium erwarb Rudolf Trachsel das Patent mit Auszeichnung und eröffnete 1828 – erst 24-jährig – seine Viehdoktor-Praxis direkt neben der Arztpraxis seines Bruders in der Bungerte. Nur ein Jahr später erwarb er auch noch das Brevet als Militärpferdarzt und heiratete Elisabeth (Bethli) Scheuner, eine Bauerntochter aus Borisried. Der von schweren Schicksalsschlägen nicht verschonten, aber sonst glücklichen Ehe entsprossen nicht weniger als vierzehn Kinder, von denen drei kurz nach der Geburt starben.

Beruf als Berufung

Rudolf Trachsel, auch «Dokterrüedu» genannt, war ein fachlich geschätzter und beliebter Viehdoktor, der nach dem frühen Tod seines Arztbruders von der Bevölkerung oft auch für medizinische und zahnärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde. Und er blieb zeitlebens der Tierarzneischule verbunden: Während mehr als zwei Jahrzehnten war er Präsident der Aufsichtskommission, zudem Mitglied des Sanitätskollegiums sowie Präsident der Prüfungskommission



der Hufschmiede, welchem Berufsstand damals grosse Bedeutung zukam.

Und trotz der strengen beruflichen Tätigkeit im unwegigen und stotzigen Praxisgebiet, von morgens früh bis abends spät, zu Fuss oder beritten oder mit dem Landauer (Pferdekutsche), war er auch noch wissenschaftlich tätig. So existieren sechs Publikationen im «Schweizer Archiv für Tierheilkunde» (SAT), die von «Knieschwämme des Rindviehes» über «aufsteigende Dousche» bei Verstopfungskolik eines Fohlens bis zur richtigen «Bereitung der Kaliseife» reichen. Auch Professor Anker erwähnt in seinem Lehrbuch «Die Fusskrankheiten der Pferde und des Rindviehes» lobend Trachsels wertvolle Mitarbeit.

Der Viehdoktor aus Rüeggisberg (er hatte mittlerweile seine Praxis in ein neu erworbenes Anwesen in Niederbütschel verlegt) war also nicht nur kollegial gesinnter Praktiker und freundschaftlicher Berater jüngerer Dozenten, sondern auch wissenschaftlich engagiert und massgeblich an der Weiterentwicklung der jungen Tierarzneischule beteiligt. So lautete denn am Ende seines



Eines der vierzehn Kinder des Viehdoktors, Tochter Magdalena (Mädeli), mit Ehemann Christian Messerli, Landwirt auf Schindlersmatt, Rümliigen.

Lebens der letzte Satz seines Nachrufs im SAT: «Mit Trachsel scheidet wohl der älteste schweizerische Tierarzt, welcher jüngeren Kollegen zur Lehre, uns älteren zur Ehre gereicht.»

Ehrenamtlicher Einsatz

Wie schon sein verstorbener Arztbruder sich berufsleitend der Politik und Botanik gewidmet hatte, so waren solche Nebenbeschäftigungen und ehrenamtlichen Tätigkeiten auch bei Rudolf Trachsel gang und gäbe. Denn eine derart tüchtige, besonnene und menschenliebende Persönlichkeit war überall gefragt, zumal für Ehrenämter – bei Gemeinde, Amtsbezirk und Kanton.

So war er viele Jahre Gemeindepräsident, 40 Jahre lang Friedensrichter und zudem Präsident der Schulkommission und des Kirchenvorstandes. Dem Amt Seftigen diente er 15 Jahre als Unterstatthalter, und dem Kanton Bern ganze 45 Jahre als Mitglied des Grossen Rates, zweimal sogar als dessen Alterspräsident. Wichtige Impulse gab Trachsel im bernischen Verfassungsrat und bei

der Ausgestaltung des neuen Armengesetzes. Und all das in diesen bewegten und spannungsgeladenen Zeiten, als das Land vom Staatenbund zum Bundesstaat (1848) mutierte.

Grosse Not und Armut

Im 19. Jahrhundert galten das Schwarzenburgerland und die Region Rüeggisberg als das «Armenhaus des Kantons Bern». Die Hügel- und Berglage mit den abgelegenen, isolierten Einzelgehöften prägte einen introvertierten Menschenschlag, der allem Neuen zuerst ablehnend gegenüberstand. Deshalb fand auch die Agrarmodernisierung hier nur zögerlich Eingang. Zudem führten Schlechtwetter, Fehlernten und Seuchenzüge zu Hungerjahren, diese wiederum zu Verschuldung, Hoffnungslosigkeit und Verwahrlosung, was in Bettelei und Alkoholismus endete – ein Teufelskreis.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebten in keiner anderen Gemeinde des Amtes Seftigen so viele Arme wie in Rüeggisberg. Täglich kam der vielbeschäftigte Viehdoktor mit Leuten aus allen Schichten in enge Berührung, sah die menschliche Not, die oft grösser war als die Leiden der Tiere, aus nächster Nähe, und als Gemeindeobmann beunruhigte ihn die wachsende Armenlast. Das brachte ihn auf eine Idee: Mit der Gründung einer Sparkasse wollte er die Armen und Hoffnungslosen zum Sparen und damit zur Selbsthilfe anhalten, indem diese ihr Scherfchen sicher und zinsbringend anlegen konnten und Kleinkredite zu vernünftigen Bedingungen gewährt erhielten.

Bankraub mit Happy End

Dank seiner Energie und seinem Ansehen gelang es ihm, 1835 die Ersparniskasse Rüeggisberg zu gründen. Nun konnten die Einwohner ihr Erspartes sicher und mit Zins anlegen. Dabei gab es klare Spielregeln: Mindesteinlage waren drei Batzen, das maximale Guthaben durfte 1000 alte Bernerfranken nicht übersteigen. Der Zinsfuss

Rechts: Die jüngste der Töchter und einzige, die nicht verheiratet war, Anna Barbara (Annebäbeli), besorgte den betagten Eltern im Stöckli die Haushaltung.

Unten: Bei dieser an eine Gothelf-Figur wie Anne Bäbi Jowäger erinnernden Frau soll es sich um die Mutter des Viehdoktors handeln, Elisabeth Trachsel.

betrug 3 Prozent und es bestand ein Bürgschaftsfonds von 10'000 Franken für allfällige Verluste. Bankgeheimnis gab es noch keines.

Fast 50 Jahre lang (!) war Rudolf Trachsel Präsident des Verwaltungsrates dieser Pionierbank. Doch dann – nachdem er sich altershalber zurückgezogen hatte – geschah das Fürchterliche: 1885, just 50 Jahre nach der Gründung, machte sich Kassier Friedrich Binggeli mit fast dem ganzen Bargeldsaldo aus dem Staub und floh nach Amerika, wo er nicht mehr gefasst werden konnte; doch er schrieb immerhin noch eine Postkarte ... Nun stand alle Aufbauarbeit auf dem Spiel, weshalb man erneut den alten Trachsel zu Hilfe rief, dem es dann auch tatsächlich gelang, die Bank und damit sein Lebenswerk zu retten.



Schicksalsschläge und Lichtblick

Auch privat musste dieser erfolgreiche Berufsmann, Politiker und Wohltäter einige Schicksalsschläge verkraften. 1876 starb seine geliebte Frau Bethli, ohne deren aufopfernde Unterstützung er sein Lebenswerk wohl nie zustande gebracht hätte; aber diese grossen Leistungen und die damit verbundenen Opfer solch starker Frauen hinter berühmten Männern hinterlassen in der Geschichtsschreibung ja leider keine grossen Schlagzeilen.

Drei Jahre später, 1879, musste der greise Vater einen seiner Söhne, Daniel, tot nach Hause holen; er war beim Klettern an der Bürglenfluh abgestürzt. Und schlimmer noch: 1888 wurde eine seiner Töchter, Elisabeth, in Oberlindach bei einem Raubüberfall brutal ermordet. Als Viehdoktor Rudolf Trachsel 1894 im hohen Alter von 90 Jahren dann selber an einem Schlaganfall starb, lebten noch sieben seiner ursprünglich 14 Kinder. Und noch etwas lebte weiter: Die Liebe zum Beruf; denn einer seiner Söhne, der wie er auch



Schriftstellerin Clara Maria Messerli, Urgrosstochter von Viehdoktor Trachsel, die dessen Leben als Erste in einem (vergriffenen) Roman nachgezeichnet hat.

Rudolf hiess, führte die Praxis weiter, und auch dessen Sohn Karl ergriff den Beruf des – wie es nun neuzeitlich hiess – Tierarztes. Nun, hätte es damals schon einen Friedensnobelpreis gegeben, wäre der alte Viehdoktor, Politiker und Menschenfreund Trachsel wohl ein würdiger Anwärter gewesen. Aber wahrscheinlich hätte der «Dokterrüedu» solch personenbezogene Aufmerksamkeit gar nicht gewollt.

Historisch – aber topaktuell

Das Freilichtspiel im Sommer 2010 (vgl. Kasten) wird zeigen, wie sich die Vergangenheit gelegentlich in der Gegenwart spiegelt:

Zum einen in Bezug auf die Medizin: Die Doppelpaxis der beiden Brüder – Arzt/Botaniker und Veterinär/Armenhelfer – war im Grunde bereits das, was man heute ein modernes medizini-

Freilichtspiel-Uraufführung 2010

Die Figur des Viehdoktors Trachsel ist früher schon nachgezeichnet worden: Zuerst hat eine direkte Nachfahrin, die Urgrosstochter und Schriftstellerin Clara Maria Messerli aus Schwarzenburg, Mitte letzten Jahrhunderts, 1946, das ergreifende (aber längst vergriffene) Erzählbuch «Der Viehdoktor Trachsel» verfasst, auf welchem vor Jahren der Rüeggisberger Lehrer Fritz Guggisberg für ein berndeutsches Indoor-Theaterstück basierte.

Den 100. Todestag von Viehdoktor Trachsel hatte man 1994 in Rüeggisberg dann allerdings zu würdigen vergessen. Dagegen besann man sich jetzt aufs Jahr 2010, wenn die kleine Bank, die er gegründet hatte und die heute noch besteht, 175 Jahre alt wird. Geld und Geist lassen grüssen! Dafür hat man sich nun, nach einem Impuls von aussen, für etwas Grösseres, nämlich eine Open-air-Uraufführung entschieden.

Mit grossem Engagement hat der Belper Theaterregisseur Urs Hirschi aus dem Stoff ein spannendes Freilichtspiel geschrieben, bei dem er auch selber Regie führt und das 2010 in Rüeggisberg im Rahmen des «Klosterruine» aus der Taufe gehoben wird, allerdings nicht wie gewohnt bei der Klosterruine, sondern mitten im Dorf vor einem alten Bauernhof mit direktem historischem Bezug.

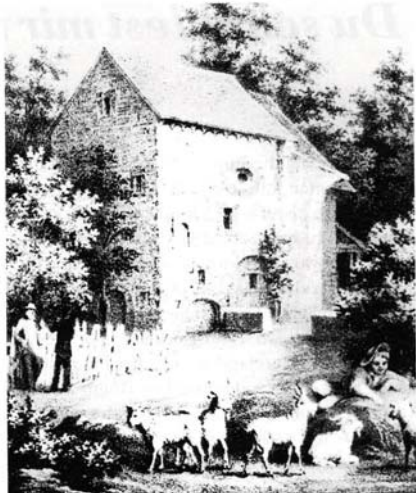
Die älteste Tochter des Viehdoktors Trachsel, Margaritha, hatte sich nämlich mit Friedrich Hofmann vermählt, der aus dem ebenfalls bekannten Rüeggisberger Geschlecht «ds Chorrichters» stammte und später Regierungsratthalter des Amtes Seftigen wurde und in eben diesem Bauernhaus wohnte, das dem Freilichttheater jetzt als Kulisse dient. Ein Grosssohn dieses Friedrich Hofmann war übrigens der Heimatdichter Hermann Hofmann in Uetendorf, dessen Bücher heute noch gerne gelesen werden und im Handel erhältlich sind.

sches Zentrum nennen würde im Sinne von ganzheitlichem Denken statt Spezialistentum; denn Botanik (Heilpflanzen) gehörte zur Ausbildung beider, und es war notabene die Veterinärmedizin gewesen, die damals den Anstoss zur Gründung des Botanischen Gartens gegeben hat. Und fast etwas tröstlich: Das Wettstreit-Gerangel unter den beiden Veterinärfakultäten in Bern und Zürich und deren Professoren, das man (trotz inzwischen erfolgter Fusion) auch aus jüngerer Zeit kennt, gab es schon damals... Dünkel ist zeitlos!

Zum ändern in Bezug auf die Politik: Damals rang man um die richtige Staatsform der Republik Schweiz, die noch alles andere als direkt-demokratisch war. Heute geht es um die Erhaltung der direkten Demokratie und eine unvermeidbare Zusammenarbeit mit der EU auf Kosten eben dieser Souveränität. Und so wie heute die Sozialwerke der Rettung bedürfen, musste damals ein neues Armengesetz geschaffen werden. Also absolut vergleichbare Ausgangslagen.

Und schliesslich in Bezug auf das Bankwesen: Das Allgemeinwohl stand über dem Profitdenken, wie die Gründungsstatuten der Pionierbank deutlich erkennen lassen. Doch Bankplünderungen gab es schon zu jener Zeit, nur dass es damals nicht ein grosser Boss, sondern der kleine Binggeli war ...

Mit andern Worten: ein historisches, heiter-besinnliches Stück, das aber durchaus zu aktuellen Denkanstössen inspiriert, also doppelt sehenswert ist (www.vehdokter.ch).



Oben: Ländliche Idylle aus der Zeit des Viehdoktors Trachsel (um 1880 herum) bei der aus dem 11. Jahrhundert stammenden Cluniazenser-Klosterruine von Rüeggisberg.

** Der Autor war früher Zoo- und Zirkustierarzt und arbeitet heute als freier Wissenschaftspublizist; Viehdoktor Trachsel war sein Ururgrossvater.*

Unten: Die Tierarzneischule an der Engehalde in Bern (1826–1890, vorher war sie beim Burgerspital), für deren Entwicklung sich Rudolf Trachsel tatkräftig einsetzte.

